



Neue Formen der Kooperation

Niedergelassene Psychiater im Zentrum der ambulanten Versorgung

Im Dezember 2003 gründeten über 34 niedergelassene Nervenärzte/Psychiater sowie einige Klinikärzte, Psychologen, Ergotherapeuten und Mitarbeiter freier Träger sozialpsychiatrischer Einrichtungen den gemeinnützigen Verein für Psychiatrie und seelische Gesundheit in Berlin. Ihr Ziel: Eine verbesserte Versorgung von Menschen mit schizophrenen oder affektiven Psychosen durch sektorübergreifende, multiprofessionelle Zusammenarbeit.

Die Initiative zur Gründung des Vereins für Psychiatrie und seelische Gesundheit ging von niedergelassenen Berliner Nervenärzten und Psychiatern aus. Viele von ihnen hatten bereits zuvor in Qualitätszirkeln der KV und Ärztekammer zusammengearbeitet. Sie machten damit den Schritt „von der Auseinandersetzung mit externer und interner Evidenz zum versorgungsorientierten Verein“ – so das Vortragsthema auf der diesjährigen Frühjahrstagung der wissenschaftlichen Berliner Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie. Das vorrangige Ziel des Vereins ist eine Verbesserung der ambulanten Versorgung. Psychotherapie wird von den Gründungsmitgliedern ausdrücklich als integraler Bestandteil der Psychiatrie verstanden.

Anfang 2005 zählte der Verein über 70 Mitglieder, die vorrangig aus Praxen

kommen. Aber auch Kliniker beziehungsweise mehrere Klinikleiter beteiligen sich mittlerweile an den regen Vereinsaktivitäten. Nach einer ersten statistischen Erhebung werden von den niedergelassenen Nervenärzten/Psychiatern des Vereins über 3.000 schizophrene Patienten und etwa 4.000 Patienten mit einer affektiven (uni- oder bipolaren) Psychose behandelt.

In der Berliner „Psychiatrie-Landschaft“ findet der Verein von der Gesundheitsverwaltung des Berliner Senats über die Krankenkassen bis hin zu den Betroffenen- und Angehörigen-Organisationen eine beachtliche Resonanz.

Ambulante Versorgung unterfinanziert

Hintergrund der Vereinsgründung war die in den letzten Jahren zu beobachtende Verschlechterung ambulanter psychiatrischer Versorgungsmöglichkeiten gerade für schwer psychisch Kranke. In Berlin wurden die psychiatrischen Betten von 5.429 im Jahr 1993 auf 2.884 im Jahr 2001 reduziert. Dies hat zwangsläufig dazu geführt, dass mehr Patienten in psychiatrischen Praxen behandelt wurden, ohne dass den Praxen entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt worden wären. Gegenüber der Situation im Herbst 2003 erscheinen Benachteiligungen bei der Vergütung psychiatrischer Behandlungen im Bereich der Psychotherapie, der Pharmakotherapie (Regress bei Verordnung neuer Medikamente) wie auch der psychiatrisch/psychotherapeutischen Basisversorgung heute – im Frühjahr 2005 – nur vordergründig gemindert. Die zwischenzeitlichen Neuerungen (Wegfall der 90%-Regelung in der Psychotherapie, Individualbudgets, Soziotherapie-Vereinbarung, Einführung des EBM 2000 plus) stehen zwar auf dem Papier und gelten de jure, die faktische Aufhebung der Benachteiligungen lässt aber in jedem Punkt auf sich warten.

Ziele des Vereins im Überblick

- Förderung und Verbesserung der medizinischen, psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Menschen, die schwerwiegend psychisch erkrankt sind, insbesondere an Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis oder bi- und unipolaren affektiven Psychosen, deren Behandlung wann immer möglich ambulant erfolgen soll.
- Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit insbesondere zwischen den niedergelassenen Nervenärzten/Ärzten für Psychiatrie und Psychotherapie und Mitgliedern aller Einrichtungen und Leistungserbringer, die an der Versorgung psychisch Kranker teilnehmen.
- Einbeziehung von Krankheitsbetroffenen wie auch deren Angehöriger in die Aktivitäten für eine verbesserte Versorgung psychisch Kranker.
- Durchführung und Dokumentation von Fach- und Fortbildungsveranstaltungen.
- Unterstützung von Qualitätssicherungsmaßnahmen und Implementierung von Leitlinien für die medizinisch/psychotherapeutische und sozialpsychiatrische Versorgung.
- Entwicklung und Umsetzung neuer Versorgungs- und Vertragsmodelle für die umfassende ambulante Versorgung schwer psychisch Kranker insbesondere die Entwicklung vernetzter Versorgungsstrukturen einschließlich der integrierten Versorgung.
- Förderung von Patienten- und Angehörigen-Selbsthilfeorganisationen.
- Förderung der Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung der ambulanten Versorgung und zum besseren Verständnis der Situation psychisch Kranker.

Wichtig war den Vereinsgründern, deutlich zu machen, auf wessen Schultern die ambulante Versorgung der Patienten mit schizophrenen und affektiven Psychosen ruht und mit welch begrenzten Mitteln sie gewährleistet wird. In den letzten Jahren haben sich in Berlin zunehmend Praxen schwerpunktmäßig auf die Behandlung psychotisch Erkrankter eingestellt, die de facto in sozialpsychiatrische Strukturen integriert sind und eine beachtliche Koordinierungsarbeit in der individuellen Patientenbetreuung leisten. Trotz hoher Kompetenz, Engagement und Effektivität (auch Kosteneffektivität!) wird ihre Arbeit in gravierendem Maße unterfinanziert, sodass sie vor ernsthaften wirtschaftlichen Problemen stehen.

Von den KV-Ausgaben für die gesamte psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung in Höhe von 2,9 Mio. EUR pro 100.000 Einwohnern und Jahr entfallen tatsächlich mehr als drei Viertel auf Leistungen der Psychotherapie (Analyse der MHH Hannover, Dt. Ärzteblatt 44 vom 31.10.2003). Psychotherapie bei schizophren oder affektiv-psychotisch Erkrankten ist in Form klassischer Richtlinienpsychotherapie aber schwer zu realisieren und bedarf der besonderen Qualifikation der Therapeuten. Von den Krankenkassen wird sie restriktiv finanziert. Daraus resultiert in puncto Psychotherapie eine grobe Fehlversorgung, die dazu führt, dass leichter Kranke zu Lasten der Schwerkranken besser gestellt werden. Sozialpsychiatrisch tätige und versorgungsorientierte Psychiater müssen sogar hinnehmen, dass die psychiatrischen Behandlungsangebote weiter zur Richtlinien-Psychotherapie umgeschichtet werden, da diese offenkundig besser finanziert wird. Gegen diese sozialpolitisch

Fazit

Der Verein für Psychiatrie und seelische Gesundheit in Berlin e. V. ist ein Erfolg versprechender Zusammenschluss niedergelassener Nervenärzte/Psychiater mit Klinikkollegen und Psychiatrie-Professionellen anderer Berufsgruppen. Ziel ist es, die Versorgungsbedingungen für Patienten mit schizophrenen und affektiven Psychosen deutlich zu machen und zu verbessern. Auf der Länderdelegiertenkonferenz des BVDN in Eisenach im Oktober 2004 wurde der Verein vorgestellt und seitens des BVDN-Vorstandes ein Informationsaustausch ähnlich konzipierter versorgungsorientierter Vereine auf Bundesebene angeregt. Gegebenenfalls könnte sich auch ein Psychiater-/Neurologentag der kommenden Jahre über rein standespolitische Strategien in der Debatte um eine verbesserte Versorgung hinaus thematisch mit solchen Vereinen und ihren Möglichkeiten sowie Aktivitäten befassen. Der NEUROTRANSMITTER und der BVDN erscheinen für versorgungsorientierte Initiativen und Vereine wie den dargestellten das geeignete Forum beziehungsweise die geeignete organisatorische Plattform zu sein. In diesem Kontext ist gegebenenfalls auch eine Kontaktaufnahme über die Homepage des Vereins wünschenswert: www.psychiatrie-in-berlin.de

skandalöse Entwicklung wendet sich der Verein ausdrücklich und fordert statt weiterer Psychotherapeutisierung der Gesellschaft selbige für die Psychiatrie, damit für das qualifizierte therapeutische Gespräch mit psychisch schwer und chronisch Kranken ausreichend Ressourcen bereitgestellt werden. Zu fördern ist nicht eine Psychotherapie, die in ihrer gesellschaftlichen Nachfrage derzeit offenkundig kaum begrenztbar erscheint und die das Lebensschicksal eines jeden zum nahezu selbstverständlichen Fall für die professionelle, krankenkassenfinanzierte Therapie macht, sondern eine dem Schweregrad der Erkrankung und den daraus resultierenden Bedürfnissen angepasste Therapie, die endlich Ernst macht mit der so oft beschworenen Priorisierung Schwerkranker.

Bisherige Aktivitäten

Im ersten Jahr widmete sich die Vereinsarbeit dem Thema „integrative Versorgung“ (große Initiativtagung im Früh-

jahr 2004). Dazu wurden entsprechende Anträge erarbeitet. Gerade im Austausch mit leitenden Klinikärzten konnte ein wichtiger Konsens gefunden werden: Die größten qualitativen wie auch sozioökonomischen Entwicklungsreserven sind in der psychiatrischen Versorgung nur durch eine adäquate Ausstattung des ambulanten Bereiches auszuschöpfen! Erste Erfahrungen mit den Anträgen zur integrierten Versorgung waren hingegen enttäuschend; zu offenkundig waren die Antragsteller trotz ihrer guten Vorarbeit den (Willkür-)Entscheidungen der Krankenkassen ausgeliefert. Der weitere Verlauf bleibt abzuwarten.

Auf weiteren Veranstaltungen des Vereins ging es unter anderem um

- Realisierung der Soziotherapie,
- rationale Psychopharmakotherapie und das Problem der zunehmenden Polypharmazie,
- Psychotherapie bei Psychosen,
- Implementierung von Psychoedukation und
- Dialog mit Betroffenen und Angehörigen.

Der Verein ist Projektpartner im Kompetenznetz Schizophrenie und kooperiert mit der Deutschen Gesellschaft für bipolare Störungen (DGBS e.V.) und der psychiatrischen Universitätsklinik der Charité.

Der Vorstand wird ärztlicherseits durch Mitglieder des BVDN gestellt.

Dr. med. Norbert Mönter, Berlin

1. Vorsitzender des Vereins für Psychiatrie und seelische Gesundheit in Berlin e. V.



Der Vereinsvorstand (v. l. n. r.: Norbert Mönter (1. Vorsitzender), Alicia Navarro (2. Vorsitzende), Stephan Frühauf, Monika Schäfer-Ligustro, Dipl.-Psych. Birgit Leifeld, Peter Lubert (nicht im Bild: Norbert Hümb, 3. Vorsitzender)